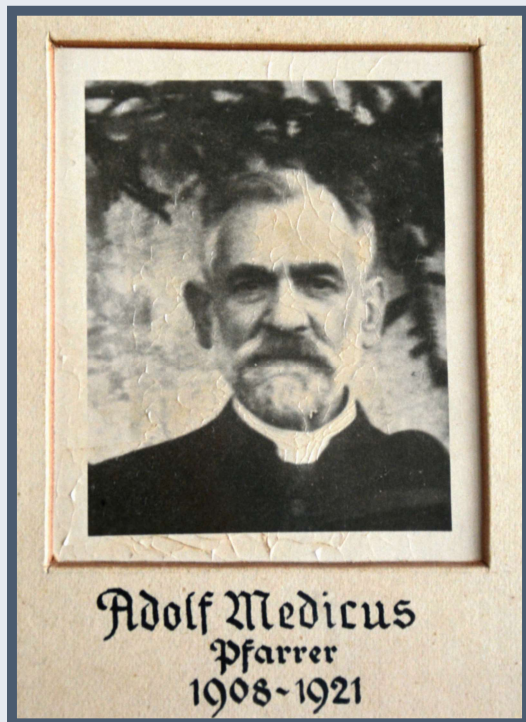


Weidenbacher Pfarrer (Teil 4)

Medicus, Karl Adolf Emil



Der Nachfolger Mögelins war Pfarrer Adolf Medicus. Geboren wurde er am 17.08.1861 zu Barthelmesaurach als viertes Kind von Pfarrer Emil Friedrich Heinrich Medicus und Elisabetha Margaretha gen. Betty geb. von Langsdorff. Sein Urgroßvater Friedrich Casimir Medicus und sein Großvater Ludwig Wallrath Medicus künden von einer Zeit, in der Bayern noch Gebiete links des Rheins sein Eigen nennen durfte. Friedrich Casimir war bayerischer Regierungsrat, Arzt und Botaniker. Ludwig Wallrath Medicus war Hochschullehrer für Forst- und Landwirtschaft und auch Direktor des botanischen Gartens zu Mannheim. Großmütterlich-väterlicherseits zählt der Botaniker, Mathematiker und Techniker Carl von Langsdorff zu seinen Ahnen. Adolf Medicus studierte in Erlangen und Leipzig und trat 1879 als Einjährig-Freiwilliger in die Ar-

mee ein. Seine Ordination fand am 28.10.1883 in Ansbach St. Johannis statt. Seine ersten Stellen als Vikar und dann als Verweser waren Eschenau, Großhabersdorf und Vohenstrauß. Als Pfarrer wirkte er ab 1885 in Streitau. In diese Zeit fällt auch seine Verehelichung mit Christiane Wilhelmine gen. Mina geb. Mangold. Die 56 Jahre währende Ehe war vom Herrn mit sieben Kindern gesegnet. Nach 23jähriger Tätigkeit in Oberfranken bewarb sich Medicus auf die, nach dem Heimgang Pfarrer Mögelins, vakante Stelle hier in Weidenbach. Es mag als ein Beweis für die damalige (und heutige) Attraktivität der hiesigen Pfarrstelle gelten, dass sich nicht weniger als 22 Pfarrer nach Weidenbach beworben haben. Ein ausgeklügeltes Bewertungssystem des Konsistoriums sah Adolf Medicus auf Platz 2 hinter einem gleichaltrigen Pfarrer mit ebenso vielen Kindern. Medicus hatte den Vorteil, dass er mehr Töchter zu seinen Nachkommen zählen konnte, und diese bei eventuellem, aber stets zu befürchtendem plötzlichen Tode unversorgt dastehen würden. Daher wies man Medicus nun Weidenbach zu, nicht ohne Murren der Kirchenverwaltung, des KV's und des Rektors der landwirtschaftlichen Schule. Denn diese sahen in Pfarrer Weigel aus Sommersdorf den geeigneteren Kandidaten, da er während der Vakanz erhebliche Unterrichtserfolge bei der hiesigen Jugend und der Triesdorfer Schülerschaft erzielte. Am 25. September 1908 wurde Adolf Medicus die Pfarrstelle Weidenbach verliehen und die anfängliche Kritik verstummte schnell ob seines segensreichen Wirkens hier am Ort. Medicus versah als erster Pfarrer die Beerdigungseinträge durchgehend mit den jeweils am Grab und in der Kirche ausgelegten Bibelstellen. Betreiber christlicher Ahnenforschung zehren bis auf den heutigen Tag von dieser Innovation. Seine Zeit in Weidenbach war überschattet vom 1. Weltkrieg. Es dürfte gegen Ende Oktober 1914 gewesen sein, als ihn die Nachricht vom Hinscheiden seines erstgeborenen Sohnes erreichte. Dieser diente in der 10ten Kompanie des 7ten bayerischen Infanterie-Regiments und schlug sich erfolgreich in der Schlacht in Lothringen und in Lunéville bevor er am 06.10.1914 bei Gefechten bei Apremont durch ein Infanteriegeschoss verwundet wurde. Verletzt

wurde er ins Lazarett nach Straßburg verlegt, wo er selig im Herrn am 12.10.1914 verschied. Nun machte es sich Pfarrer Medicus zur Aufgabe die von der Front einkommenden Todesnachrichten feinsäuberlich in das Taufbuch einzutragen. Allgemein kann Adolf Medicus als ein treuer Kämpfer für das Luthertum hier am Ort gelten. Da ein Katholik die Stelle des Inspektors der Kreisackerbauschule übernehmen sollte, sprach er sich in einem Schreiben an die Regierung von Mittelfranken dagegen aus. Der auf den 05.12.1917 datierte Brief unterstreicht die Bedenken, dass dadurch dem Katholizismus hier am Ort Vorschub geleistet werden würde. Medicus machte sich auch verdient, indem er die Stettner`sche Chronik mit immer neuen Details anreicherte und selbst in Archiven diesbezüglich forschte. 1921 folgte der Wechsel nach Bubenheim, dem sich dann 1927 der Ruhestand anschloss. 1942 entschlief er selig im Herrn im nahen Ort Schlungenhof. Sein liebes Eheweib folgte ihm 1949. Nach freundlicher Auskunft aus der Nachbarschaft und von weiteren Forstexperten ist die jüngst beim Pfarrhaus gefällte Robinie eines Alters, dass sie unter Medicus gepflanzt sein könnte. Bedenkt man, dass der Urgroßvater unseres Pfarrers 1797 ein Buch über die sog. Scheinakazie herausgab, in der er die Vorzüge dieser Baumart preist, ist diese Annahme mehr als stimmig.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe Kirche im Blick Pfarrer Eichelroth.